

fiscalprocurator der Grafschaft und Syndicus des Domcapitels zu Noyon. Seine Mutter starb frühzeitig, und dieser Umstand war vielleicht der Grund, daß ihn die mit seinen Eltern befreundete adelige Familie von Rommor zu sich nahm und gemeinschaftlich mit ihren Kindern erziehen ließ. Der Vater bestimmte ihn zum geistlichen Stande und wußte bei seiner amtlichen Stellung ihm bereits in seinem 12. Lebensjahre eine Caplanei an der Cathedrale von Noyon zu verschaffen (29. Mai 1521). Damit waren ihm die Mittel zu weiteren Studien gegeben. Im J. 1523 stieß er zu diesem Behufe nach Paris über und wohnte daselbst zuerst in dem Collegium de la Marche, später in dem Collegium de Montaignu. Dort hatte er an Mathurin Cordier einen sehr anregenden Lehrer in der Grammatik; hier führte ihn ein bedeutender spanischer Gelehrter in die Dialektik ein. Bald nachdem er das 18. Lebensjahr zurückgelegt hatte, erhielt er durch die Fürsorge des Vaters eine zweite Pfründe, die Pfarrstelle von Marteville (27. Sept. 1527), und zwei Jahre später konnte er dieselbe bereits mit der Pfarrstelle von Pont l'Évêque vertauschen. Die geistliche Laufbahn eröffnete ihm unter diesen Umständen günstige Aussichten. Doch wurde ihm plötzlich ein anderer Beruf zugewiesen. Sei es, weil er mit den geistlichen Behörden in Noyon in Conflict gerathen war, sei es, weil er sich von der neuen Laufbahn noch größere Vortheile versprach: der Vater befahl ihm, sich dem Studium der Rechtswissenschaft zuzuwenden. Er bezog zu diesem Behufe gegen Ende 1527 die Universität Orleans, später die Universität Bourges. Dort hörte er namentlich den berühmten Juristen Peter de l'Étoile und scheint sich daselbst auch den Grad eines Licentiaten erworben zu haben; hier hörte er die Vorträge des ebenso angesehenen Andreas Alciati. Zugleich nahm er in dieser Zeit seine humanistischen Studien wieder auf und fand für diese einen trefflichen Führer an dem Deutschen Melchior Wolmar aus Roitweil, der damals nacheinander an jenen beiden Hochschulen lehrte. Der Verkehr mit diesem Gelehrten wurde für ihn auch in religiöser Beziehung bedeutsam, da derselbe den Grundätzen Luthers huldigte. Wolmar soll in seinem jungen Freunde sogar den künftigen Reformator erkannt und ihn auf die Theologie als seinen eigentlichen Beruf hingewiesen haben. Die Nachricht ist indessen nicht hinlänglich verbürgt, und durchaus irrig ist die herkömmliche Meinung, als habe Calvin schon damals mit der katholischen Kirche gebrochen. Denn wenn auch der Umgang mit Wolmar nicht ohne Bedeutung war, so that er nach dem Zeugniß seiner Briefe den entscheidenden Schritt in jener Zeit noch nicht, und wenn er zu der Neuerung auch eine theilnahmvolle Stellung einnahm, so ging er mit seiner Opposition zunächst doch nicht über den Boden der alten Kirche hinaus. Die religiöse Frage stand damals sogar noch nicht einmal im Vordergrund seines geistigen Lebens. Mehr als sie beschäftigten ihn

die humanistischen Studien, und als ihn der Tod seines Vaters im Mai 1531 von der Jurisprudenz befreite, gab er sich denselben eine Zeitlang wieder ganz hin. Im Sommer dieses Jahres wandte er sich zum zweiten Male nach Paris, und im Frühjahr 1532 erschien als die Frucht seiner Bemühungen seine Erstlingsarbeit, ein Commentar zu Seneca's Abhandlung über die Milde (L. Annaei Senecae libri duo de clementia ad Neronem Caesarem J. Calvini Noviodunasi commentariis illustrati). Doch hielt diese Stellung nicht mehr lange an; wahrscheinlich noch in demselben Jahre erfolgte der Umschlag. Als er seine humanistischen Studien zu einem gewissen Abschluß gebracht hatte, wollte er sich eine genauere Rechenschaft von der religiösen Frage geben, und seine Untersuchung fiel zu Gunsten der Neuerung aus. Zu diesem Ergebnis trugen wohl auch persönliche Verhältnisse bei; sein Vater war im kirchlichen Bann gestorben; sein ältester Bruder, ein Geistlicher, lebte ebenfalls im Streit mit den kirchlichen Behörden; ein naher Anverwandter, Robert Olivetan, ein Anhänger des neuen Glaubens, soll sich überdies bemüht haben, ihn für diesen zu gewinnen. Nachdem er den entscheidenden Schritt gethan, gab er sich der neuen Lehre mit dem ganzen Eifer eines Convertiten hin. Als sein Freund Nicolaus Cop von Basel, der damalige Rector der Universität, an Allerheiligen 1533 nach dem Herkommen eine öffentliche Rede zu halten hatte, bewog er ihn, eine von ihm ausgearbeitete Rede „über die christliche Philosophie“ vorzulesen, in welcher ganz entschieden Partei für das neue Evangelium genommen war. Diese Kühnheit machte freilich, da die Sache an den Tag kam, seinem Aufenthalt in Paris ein Ende. Er mußte die Stadt verkleidet verlassen und hielt sich nun eine Zeitlang unter falschem Namen im süblichen Frankreich, hauptsächlich in Angoulême, auf, wo er bei dem jungen Canonikus Louis du Tillet freundliche Aufnahme fand und bereits die Vorstudien zu seinem theologischen Hauptwerk begann. Später befand er sich auch wieder im mittleren und nördlichen Theil des Landes. Im Mai 1534 z. B. entäußerte er sich zu Noyon seiner kirchlichen Pfründen, und zwar um Geld, indem er, wenn ihm sein Gewissen auch nicht gestattete, sie noch länger beizubehalten, es dennoch als zulässig ansah, für den Verzicht eine Entschädigung zu fordern. In Orleans vollendete er noch im Laufe desselben Jahres seine theologische Erstlingsarbeit, eine gegen die Secte der Anabaptisten gerichtete Abhandlung über den Seelenschlaf, bezw. gegen die Ansicht, daß die Seele des Menschen nach ihrem Abscheiden aus dem Körper bis zu ihrer Wiedervereinigung mit demselben bei der Auferstehung in einen todesähnlichen Schlaf versinke (Psychopannychia. Vivere apud Christum, non dormire animos sanctos, qui in fide Christi dooedunt). Selbst seine alten Bekannten in Paris wagte er zu besuchen. Aber die Verfolgung, welche seine Glaubensgenossen durch